

Schwimmen gegen den Strom

Helga Einsele zum 90. Geburtstag

Von Bernd Maelicke

Am 19. Juni 2000 fand im Frankfurter Römer eine Feierstunde zum 90. Geburtstag von Helga Einsele statt, die viele Freundinnen und Freunde sowie von ihrem Vorbild beeinflusste und geprägte Menschen zusammenführte. Helga Einsele betrat zusammen mit der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth den Kaisersaal und wurde mit lang anhaltendem, warmen und Sympathie, Zuwendung, ja Liebe ausdrückendem Beifall empfangen. Und Helga Einsele – altersbedingt leicht gebeugt – strahlte und genoß mit leuchtenden Augen diese Zeichen der Zuneigung. Was ist das Besondere dieser Frau? Warum war sie – wie sonst nur Wenige – Vorbild für nahezu drei Generationen von SozialarbeiterInnen, Psychologen, Kriminologen, Juristen, Wissenschaftlern, Kriminalpolitikern?

In ihrer Dankesrede sprach sie von der ihr geschenkten Kraft, ihrer erfüllten Kindheit und der daraus erwachsenden Verpflichtung, die »Fehlsamen« zu unterstützen, die dieses nicht erfahren durften. Und sie schilderte ihr Leben als einen Weg auf der Suche nach dem »nach innen gewandten Glück«, das zugleich auch Verpflichtung ist zum Kampf für eine menschliche Gesellschaft.

Wer sich mit Helga Einsele und ihrem Wirken beschäftigt, wird sehr schnell bemerken, daß sie ihren selbst gesetzten Auftrag nur durch eine immense Willenskraft und durch die Bindung und Beeinflußung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Mitstreiterinnen und Mitstreitern erfüllen konnte.

Ihre Biografie ist gekennzeichnet durch Konsequenz und Zielorientierung. Nur wenige Frauen ihrer Generation konnten den Schritt in eine akademische Ausbildung mit Promotion als Abschluß wagen und erfolgreich abschließen. Wie ihr Lehrer Gustav Radbruch hat Helga Einsele Kriminalpolitik immer auch als Sozialpolitik verstanden. Immer war sie auf der Suche nach etwas Besserem als Strafrecht und Strafvollzug. Immer wieder erlebte sie die biografischen Zwänge und die benachteiligenden Lebensumstände der »Fehlsamen«, die ihrer Obhut unterstellt wurden.

Helga Einsele war eine der ersten »Netzwerkerinnen« in der deutschen Kriminalpolitik. Es gelang ihr nicht nur, in Frankfurt-Preungesheim ihre Kolleginnen und Kollegen zu überzeugen, den Weg der Reform und der Innovation mitzugehen, auch gegen den Strom, um der gemeinsamen Überzeugung willen. Sie arbeitete auch auf Landes- und Bundesebene, national und international. Sie verfasste Gutachten für verschiedene Kommissionen und höchste Gerichte, sie lehrte an der Universität, sie trat in unzähligen Seminaren, Kongressen und öffentlichen Veranstaltungen auf, um für ihr Konzept zu werben. Sie beeinflusste so über die Jahrzehnte grundlegend die fachliche und politische Diskussion und nahm entscheidenden Einfluß auf die Reformvorstellungen, die sich 1977 im Strafvollzugsgesetz wiederfanden.

Besonders für viele Frauen war Helga Einsele Vorbild. Sie vereinigte erfolgreich berufliche und private Ziele, allerdings mit einem Einsatz von Kraft und Energie, der für viele, die ihr nachstrebten, eine Überforderung darstellte.

Und sie engagierte sich darüber hinaus politisch in sozialistischen Studentengruppen, im linken Flügel der SPD, bei Demonstrationen für den Frieden und bei der Blockade von Atomkraftwerken.

Jetzt – mit der Weisheit ihrer 90 Jahre – kann sie auch öffentlich über ihre persönliche Suche nach dem Glück sprechen. Immer auf der Suche zu sein, sich nie zufriedenzugeben und abzufinden, auch in Zeiten der Pluralisierung und Globalisierung festzuhalten an Werten der Humanität, sozialen Gerechtigkeit und Rationalität – dies sind die Wesensmerkmale der Persönlichkeit und des Lebensweges von Helga Einsele.

Dr. Bernd Maelicke ist Ministerialdirigent im Justizministerium des Landes Schleswig-Holstein und Mitherausgeber dieser Zeitschrift

Helga Einsele – Daten aus ihrem Lebensweg

geb.	9. Juni 1910
1929 – 1931	Studium der Rechtswissenschaften in Königsberg, Breslau und Heidelberg
1931 – 1932	Studium des amerikanischen Rechts in New York
1933 – 1935	Fortsetzung des Jura-Studiums in Heidelberg
1935	1. Juristisches Staatsexamen Verweigerung der Zulassung zum juristischen Vorbereitungsdienst aus politischen Gründen
1939	Promotion bei Gustav Radbruch an der Universität Heidelberg, Thema: »Das Frauengericht in New York«
1939 – 1947	Mitarbeit im wissenschaftlichen Institut ihres Ehemanns in Österreich
1947	auf Empfehlung von Gustav Radbruch Beginn ihrer Tätigkeit in der Frauenanstalt Frankfurt-Preungesheim
1947 – 1975	u.a.: – Einführung des Gruppenvollzugs – Bildung von Entlassungsgruppen – Einführung der Gefangenenmitverantwortung – Ausbildung in handwerklichen und kaufmännischen Berufen – Beteiligung ehrenamtlicher Helfer – gemeinsame Unterbringung von Müttern mit ihren Kleinkindern – Einführung des offenen Vollzuges – Mitglied der »Strafvollzugskommission des Bundesjustizministeriums«
30. Juni 1974	Verabschiedung in den Ruhestand
1975 – 1980	wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs »Anlaufstelle für straffällige Frauen« (zusammen mit Bernd Maelicke)

Trägerin des »Fritz-Bauer-Preises«, der »Beccaria-Medaille in Gold«, der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt, des »Tony-Sender-Preises«, der »Wilhelm-Leuschner-Medaille«; Honorarprofessorin der Universität Frankfurt/M.